An die geehrten Vereinsmitglieder.

Seine Königliche Hoheit Fürst Ferdinand von Bulgarien hat, „angenehm berührt von der ihm zu Teil gewordenen Ehre, welche durch die Wahl zum Ehrenmitglied des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt erfolgte“, geruht, dem Vereine den Betrag von

200 Mark

zu überweisen.

Wir verfehlen nicht dies unseren Mitgliedern bekannt zu geben und sprechen auch an dieser Stelle unseren unterthänigsten Dank aus. Der Vorstand.

Zur Krammetsvogelfrage.

Von Dr. Martin Bräp.

Tausende sogenannter „Krammetsvögel“ werden alljährlich im Herbst und Winter von unseren Feinkost- und Wildbreithandlungen feilgeboten. Sie wandern auf die Tafel der Reichen, in die größeren Hotels und besseren Restaurants, wo man das leckere Gericht fast beständig um diese Zeit auf der Speisekarte verzeichnet findet. Der Gourmand, der den kleinen Vogel in den Mund steckt, weiß gewöhnlich nicht, was er ißt — der Begriff „Krammetsvogel“ ist ihm dunkel und unklar —, aber den Vogelfreund, welcher die Scharen kleiner Vogelleichen in den Auslagen der Geschäfte näher betrachtet, erfüllt dieser Anblick mit bitterem Weh und tiefer Entrüstung. Denn was bei uns unter dem Namen „Krammetsvogel“ feilgeboten und verzehrt wird, das sind zum weitaus größten Teile Singdrosseln (*Turdus musicus*), unsere edelsten Sänger des Waldes; ein viel geringerer Prozentsatz besteht aus Misteldrosseln (*T. viscivorus*), es folgen Weindrosseln (*T. iliacus*) und Amseln (*Merula merula*) und endlich vielleicht ein paar Wacholderdrosseln (*T. pilaris*), die eigentlichen Krammetsvögel. Von einigen Mitgliedern des ornithologischen Vereins zu Dresden, der auch Schutz und Pflege unserer nützlichen Vögel auf seine Fahne geschrieben hat, sind im vergangenen Winter nach dieser Richtung hin Erörterungen angestellt worden, und es hat sich ergeben, daß sich unter den „Krammetsvögeln“, die am Markte waren, stets 60 bis 80 Prozent Singdrosseln befanden, und daß die Wacholderdrossel nur ausnahmsweise nachgewiesen werden konnte, meistens überhaupt gänzlich fehlte. Es ist das ein Mißstand und Unfug, der in ähnlicher Weise auch anderwärts herrscht. Wir müssen ihm mit größter Entschiedenheit entgegenreten. Unsere Bemühungen, den Krammetsvogelverkauf hierorts zu beschränken, vielleicht sogar ganz zu unterbinden, haben bei der zuständigen Behörde bereitwilligste Unterstützung gefunden, sodaß wir erwarten dürfen, daß unsere Singdrosseln, Amseln u. a. im kommenden Herbst weder in den Schau-

fenstern der Wildbrethändler, noch auf der Hoteltafel wieder erscheinen werden. Und um andere Vereine, die unsere Bestrebungen teilen oder ihnen nahe stehen, anzuregen, in gleicher oder ähnlicher Weise vorzugehen, schreiben wir diese Zeilen. Wir legen unseren Ausführungen außer dem Reichsgesetz die im Königreich Sachsen geltenden Gesetze und Verordnungen, nach denen wir uns neben dem Reichsgesetz zu richten haben, zu Grunde, ohne dabei fürchten zu müssen, daß nur ein verschwindend geringer Bruchteil unserer über ganz Deutschland verbreiteten Leserkwelt sich hierfür interessieren wird; denn erstens zählt unser „Deutscher Verein zum Schutze der Vogelwelt“ eine große Zahl im Königreich Sachsen lebender Mitglieder, und zweitens gelten in anderen Staaten, z. B. in den meisten thüringischen Ländern, ganz ähnliche Bestimmungen.

Das Reichsgesetz, betr. den Schutz von Vögeln, vom 22. März 1888, durfte im allgemeinen auch von unserm Verein mit Freude begrüßt werden, wenn es auch eine Anzahl von Wünschen nicht erfüllt, die sich z. B. auf die Liste der „vogelfreien“ Vögel beziehen. So wünschten wir besonders den Kreuzschnabel, der nur selten in größeren Mengen erscheint, aus dieser Liste gestrichen zu sehen, den unschädlichen Grauwürger und die kleinen Rohrhühnchen; auch wünschten wir, daß Dohlen, Raben-, Saat- und Nebelkrähen, Blässhühner, Kernbeißer und einige andere nur da und dann vogelfrei sind, wo und wenn sie schaden.¹⁾ Mehr als dies aber mußte es jeder Vogelfreund beklagen, daß noch immer der Fang der Krammetsvögel in den Dohlenen gesetzlich erlaubt sein sollte; es fällt ja dieser Art des Fanges, namentlich wenn er frühzeitig im Herbst beginnt, eine Unmenge von Singdrosseln, Amfeln, Braunellen, Meisen, Gimpeln und anderer Vögel zum Opfer, die zum Teil als nutzlos weggeworfen werden, zum Teil in die Küche wandern. § 8 des angeführten Reichsgesetzes enthält über den Krammetsvogelfang folgende Bestimmungen:

„Auch wird der in der üblichen Weise betriebene Krammetsvogelfang, jedoch nur in der Zeit vom 21. September bis 31. Dezember je einschließlich, durch die Vorschriften dieses Gesetzes nicht berührt.“

Die Berechtigten, welche in Ausübung des Krammetsvogelfangs außer den eigentlichen Krammetsvögeln auch andere, nach diesem Gesetze geschützte Vögel unbeabsichtigt mitfangen, bleiben straflos.“

Hier ist also die Rede von „eigentlichen Krammetsvögeln“, und es würde nun darauf ankommen festzustellen, was man unter „den eigentlichen Krammetsvögeln“ versteht. Wenn man annimmt, daß nur eine Drosselspecies gemeint sei — eine Annahme, welcher der Gebrauch des Plurals an dieser Stelle in keiner

¹⁾ Vergl. den Bericht über die General-Versammlung in Zeitz am 14. Januar 1888. Ornith. Monatschr. 1888, S. 3 f.

Weise widersprechen würde —, so kann nach übereinstimmendem Urteil der besten ornithologischen Werke der eigentliche Krammetsvogel kein anderer sein als die Wacholderdrossel (*T. pilaris*). Dann würden alle andern Drosseln, Sing-, Mistel-, Wein-, Schwarz-, Ringdrosseln 2c., gleich den Kotkehlichen, Meisen, Gimpeln 2c. zu den nach dem Gesetze geschützten Vögeln gehören, die „unbeabsichtigt“ mitgefangen werden. Natürlich bleibt der Dohnensteller straffrei; er kann es ja nicht verhindern, daß auch andere als die „eigentlichen Krammetsvögel“ in die Schlingen gehen. Aber solche Vögel durch Verkauf zu verwerten, das ist unserem Ermessen nach durch das Gesetz untersagt, wenn es auch an dieser Stelle nicht ausgesprochen wird. Es dürfen ja nicht einmal diejenigen Vögel feilgeboten und verkauft werden, welche in Weinbergen, Gärten, bestellten Feldern, Baumpflanzungen, Saatkämpen und Schonungen Schaden anrichten und deren Vernichtung deshalb behördlicherseits den Eigentümern und Nutzungsberechtigten der Grundstücke und deren Beauftragten oder öffentlichen Schutzbeamten bis zu gewissem Grade gestattet wird (Vergl. § 5, Absatz 2). Würde ein Händler tote Kotkehlichen, Gimpel, Meisen 2c. zum Verkaufe anbieten, so würde er sich unbedingt strafbar machen, und eine Berufung darauf, daß diese Vögel „unbeabsichtigt“ beim üblichen Krammetsvogelfang erbeutet worden seien, dürfte ihm nichts nützen. Das Gleiche aber müßte der Fall sein, wenn es sich um Sing- oder Misteldrosseln, um Wein- oder Schwarzdrosseln handelt, vorausgesetzt immer, daß unter den „eigentlichen Krammetsvögeln“ des Gesetzes eben nur die eine Species *Turdus pilaris* verstanden werden dürfte.

Dies scheint uns nun, wie wir gleich zeigen werden, nicht ohne weiteres der Fall zu sein. Deshalb müßte, wenn es nicht gelingen sollte, die Dohnen wie so viele andere Fangapparate endlich der Kumpfkammer zu überantworten, doch wenigstens das Eine bei unseren gesetzgebenden Faktoren beantragt werden, daß hinter dem Wort „Krammetsvögeln“ die wissenschaftliche Bezeichnung „*Turdus pilaris* Linn.“ eingeschaltet werde. Deshalb wird sich natürlich in den Dohnenstiegen zunächst auch nicht ein Vogel weniger fangen. Wenn aber der Dohnenfänger nur *T. pilaris* verwerten kann, dann wird er in mancher Woche während der Fangzeit überhaupt keinen Vogel verkaufen können oder so wenig, daß der Fang nicht lohnt, und — davon sind wir fest überzeugt — mancher Dohnenstiege würde kürzer und kürzer werden, mancher sogar verschwinden. Die ganze Sache ist doch schließlich — leider Gottes! — eine Geldfrage.

Neben *T. pilaris*, dem „eigentlichen Krammetsvogel“, führen nämlich unsere ersten Ornithologen wie Raumann u. a. die Misteldrossel (*T. viscivorus*) auch unter dem Namen „großer Krammetsvogel“ an und die Weindrossel (*T. iliacus*) unter dem Namen „rotbrüstiger Krammetsvogel“. Wenn also ein Jurist, der —

vielleicht bestärkt durch den Gebrauch des Plurals an der bezeichneten Gesetzesstelle — der vorgefaßten Meinung ist, es müsse sich um mehrere Drosselspecies handeln, sich, ehe er entscheidet, was die „eentlichen Krammetsvögel“ sind, bei unseren ersten Ornithologen Rats erholt, so wird er zu dem Urteil kommen: Wacholder-, Wein- und Misteldrosseln sind „die eentlichen Krammetsvögel“ des Gesetzes, wenn schon nur *T. pilaris* in den betreffenden Werken als der eigentliche Krammetsvogel angeführt wird. Etwas spitzfindig, die Herren Juristen werden mir schon verzeihen! Aber unsere Singdrossel, Amstel oder die Ringdrossel dürfte keine unserer ornithologischen Autoritäten als Krammetsvogel angeführt haben, wieviel weniger dürften sie zu „den eigentlichen Krammetsvögeln“ gehören! Den Dohnenstellern oder Wildbrethändlern wird man ja die Frage nicht vorlegen; nach ihrem Urteil ist natürlich jede Drossel ein Krammetsvogel, nach Meinung der Händler natürlich auch der Seidenschwanz oder der Häher, der „unbeabsichtigt“ gefangen und „unbeabsichtigt“ der Sendung beige packt ward.

Also, ich gebe zu, bei unserm gegenwärtig geltenden Vogelschutzgesetz ist es kaum zu verhindern, daß Mistel- und Weindrosseln nicht auch als Krammetsvögel feilgeboten und verkauft werden; aber Sing-, Schwarz-, Ringdrosseln als Krammetsvögel feilzubieten, ist entschieden ungesetzlich und deshalb strafbar. Die Händler müßten natürlich zunächst aufmerksam gemacht und darüber belehrt werden, was sie verkaufen dürfen und was nicht; denn wie gesagt, sie sind sich des allgemein gelübten Unrechts gar nicht bewußt und bieten ganz naiv jedem Käufer alle Drosselarten zum Verkauf an. Dann sind die Behörden, denen die Aufsicht über die betreffenden Geschäfte zusteht, auf die Mißstände des Krammetsvogelverkaufs hinzuweisen. Vogelfreunde, besonders Mitglieder von Tierschutzvereinen, sollten es sich zur Aufgabe machen, in den Herbst- und Wintermonaten die Auslagen der betreffenden Geschäfte zu besichtigen und jede Übertretung anzuzeigen. Und wenn wir nur erreichen können, daß die Singdrosseln nicht mehr in die Küche und auf die Tafel wandern, so kommen wir der Lösung der ganzen Krammetsvogelfrage einen großen Schritt näher. Wir lähmen, da nach unseren Erfahrungen mehr als die Hälfte der feilgebotenen Krammetsvögel eben Singdrosseln sind, den ganzen Handel mit Krammetsvögeln, und daß dies unmittelbar auf den Fang im Dohnenstiege nachteilig wirken muß, liegt auf der Hand. Man denke nur, wenn die Geschäfte den zum Drosselfang Berechtigten fortgesetzt mehr als die Hälfte der zugesandten Vögel zurückschicken, weil sie unverkäuflich sind, so wird sich eben der ganze Dohnenstiege weniger gut oder überhaupt nicht mehr bezahlt machen und dieser oder jener aufgelassen werden.

Nun wird mir entgegnet, die zum Verkauf angebotenen Krammetsvögel sind ja zum großen Teil gar nicht im Deutschen Reich gefangen, sondern werden

aus Italien, Österreich und Ungarn eingeführt, deshalb sei der Verkauf all dieser Drosselarten frei. Das Reichsgesetz vom 22. März 1888 enthält hierüber keine Bestimmungen, wohl aber verbieten die Gesetze und Verordnungen verschiedener deutscher Einzelstaaten solches Feilbieten ausdrücklich, wie wir für das Königreich Sachsen weiter unten zeigen werden. — Wir in Sachsen sind überhaupt in der glücklichen Lage, die meisten Mißstände, die mit dem Krammetsvogelverkauf verbunden sind, ohne weiteres beseitigen zu können; es kommt nur darauf an, daß nicht nur die Behörden sich der Sache überall, namentlich in den großen Städten, annehmen, sondern auch daß jeder einzelne Vogelfreund die Augen offen hält und an seinem Teile den Handel überwacht. Und ähnlich günstig wie bei uns lauten auch die gesetzlichen Vorschriften in anderen Ländern, z. B. in den meisten thüringischen Staaten oder in Baden. Man suche nur, sich einen klaren Einblick in die verschiedenen Vogelschutzverordnungen zu verschaffen. Diese für den Vogelschutz günstigen Bestimmungen der deutschen Einzelstaaten läßt das Reichsgesetz vom 22. März 1888 fortbestehen; denn § 9 des letzteren beginnt mit den Worten: „Die landesrechtlichen Bestimmungen, welche zum Schutze der Vögel weitergehende Verbote enthalten, bleiben unberührt.“

Welches sind nun die einschlägigen Bestimmungen bei uns in Sachsen? § 1 des Gesetzes, die Schonzeit der jagdbaren Tiere betreffend, vom 22. Juli 1876, hat in Absatz 1 folgenden Wortlaut: „Gegenstand des Jagdrechts sind fernerhin nicht mehr: die Lerchen, Drosseln und alle kleineren Feld-, Wald- und Singvögel, zu welchen jedoch Kaphühner, Wachteln, Bekassinen, Schnepfen und wilde Tauben, sowie die kleineren Raubvögel und alle Würgerarten nicht zu rechnen sind.“ Hiermit war auch die Wacholderdrossel (*T. pilaris*) dem Jagdrechte entzogen, was man allerdings nicht beabsichtigt hatte. Dieses Versehen sucht nun eine Verordnung, die Jagdbarkeit der Ziemer (Zeumer) betreffend, vom 27. Juli 1878, wieder gut zu machen. Sie lautet: „Von den Bestimmungen im ersten Absätze des § 1 des Gesetzes vom 22. Juli 1876, die Schonzeit der jagdbaren Tiere betreffend, der zufolge die Drosseln nicht mehr Gegenstand des Jagdrechtes sein sollen, werden hierdurch die zu den Drosseln gehörigen Ziemer (Zeumer) ausgenommen, und wird hiermit . . . zugleich bestimmt, daß die Ziemer in der Zeit vom 1. März bis mit dem 15. November zu schonen sind.“

Man hat also hier den Namen „Ziemer“ (Zeumer) statt des Namens „Krammetsvogel“ gewählt und zwar deshalb, weil — wie es in dem Berichte der Gesetzgebungsdeputation der zweiten Kammer, Landtagsakten 1877/78, Berichte der zweiten Kammer, 2. Band, 2. Teil, Nr. 275 heißt — „mit letzterem Namen in Sachsen sehr verschiedene Arten von Vögeln belegt zu werden pflegen, namentlich auch andere Drosselarten, darunter solche, deren Schonung im Interesse der Land-

und Forstwirtschaft liegt." Hieraus geht klar hervor, daß das sächsische Jagdgesetz nur eine Drosselart, eben den Ziemer, d. i. *T. pilaris* zu den jagdbaren Tieren rechnet.

Weiter ist in Sachsen der Fang in Dohrnenſchlingen unterſagt. § 32 des Geſetzes, die Ausübung der Jagd betreffend, vom 1. Dezember 1864, enthält die Beſtimmung: „Die Ausübung der Jagd iſt verboten: 4. durch Anwendung grauſamer, die gejagten Tiere quälender Mittel“ und § 8 der hierzu erlaſſenen Ausführungs-Verordnung fügt hinzu: „Zu den hier gedachten grauſamen, die Tiere quälenden Jagdmitteln gehören inſbeſondere Laufdohrnen, Schlingen für Reh- und Rotwildbret, Sprentel und dergleichen.“

Während alſo das Reichsgeſetz den „in der biſher üblichen Weiſe betriebenen Krammetsvogelfang“, d. h. den Dohrnenſtieg, vom 21. September an geſtattet, darf in Sachsen der Ziemer nur geſchoſſen werden, und zwar erſt vom 16. November an. Daß nun auch in Sachsen, da nach dem Reichsgeſetz der Krammetsvogelfang mit dem 31. Dezember ſein Ende erreicht und nur „die landesrechtlichen Beſtimmungen, welche zum Schutze der Vögel weitergehende Verbote enthalten, unberührt bleiben“, die Schonzeit des Ziemers mit dem 1. Januar zu beginnen hat, iſt nicht der Fall, denn die Beſtimmungen des Reichsgeſetzes finden keine Anwendung „auf die nach Maßgabe der Landesgeſetze jagdbaren Vögel“ (Reichsgeſetz vom 22. März 1888 § 8 unter b).

Was nun den Verkauf von Krammetsvögeln bei uns im Königreich Sachsen betrifft, ſo findet der erſte Abſatz in § 5 des Geſetzes, die Schonzeit der jagdbaren Tiere betreffend, vom 22. Juli 1876, Anwendung, aber eben nur auf den Ziemer (*T. pilaris*), auf keine andere Drosselart. Es heißt daſelbſt: „Inländiſches Wildbret, auf welches die Beſtimmungen über Schon- und Hegezeit Anwendung leidet, darf vom 15. Tage nach Beginn dieſer Zeit und weiterhin innerhalb derſelben weder auf Märkten, noch ſonſt in irgend einer Weiſe feilgeboten oder verkauft werden.“ Und Abſatz 2: „Dem Verbote des Feilbietens unterliegt auch . . . das aus dem Auslande bezogene Wildbret.“ Ausland aber im Sinne dieſes zweiten Abſatzes „iſt jedes Land außerhalb des Königreichs Sachsen“. (Vergl. die Landtagsakten von 1875/76, Dekrete Bd. 4, S. 221.)

Somit ſteht alſo für Sachsen ſoviel feſt: Von allen Drosselarten darf als „Krammetsvogel“ nur die Wacholderdrossel (Ziemer, Zeumer) feilgeboten werden und zwar nur vom 15. November an biſ längſtens zum 14. März (je einſchließlich).

Zuwiderhandlungen, ſoweit ſie nicht ſtrafrechtlich zu ahnden ſind, werden polizeilich mit einer Geldſtrafe biſ zu 150 Mark oder mit Haft biſ zu ſechs Wochen beſtraft. Es haben alle polizeilichen Beamte Aufſicht zu führen, daß

nach diesen Vorschriften gehandelt wird (§ 6 und 7 des Gesetzes vom 22. Juli 1876).

Wie man sieht, haben wir in Sachsen nicht zu klagen über mangelhaften Schutz unserer Drosseln seitens des Gesetzes. Es kommt eben alles darauf an durchzusetzen, daß den gesetzlichen Bestimmungen in jeder Weise Folge geleistet wird. Man hat offenbar bei uns in Sachsen der ganzen Frage bisher nicht die Wichtigkeit beigemessen, die ihr gebührt und ihr deshalb nicht die erforderliche Aufmerksamkeit geschenkt; sonst könnten sich nicht ganz allgemein die Mißstände eingestellt haben, von denen oben die Rede war.

Wir haben hier folgenden Weg eingeschlagen, diese Ungehörigkeiten zu beseitigen. Zunächst haben sich Mitglieder des Vereins von den Mißständen und Gesetzeswidrigkeiten beim Krammetsvogelverkauf überzeugt. Darauf hat der Verein den Rat der Stadt ersucht, diesen Mißständen ein Ende zu machen. Nachdem sich nun die Behörde ebenfalls durch Augenschein überzeugt hat, wie sehr wir mit unserer Eingabe im Recht waren, hat sie wiederholt im Amtsblatt eine Bekanntmachung erlassen, welche bereits in Nr. 4 der Ornithologischen Monatschrift den Lesern mitgeteilt ward. Zugleich überließ der Verein dem Rat eine kurze Beschreibung der hauptsächlich in Betracht kommenden Drosseln (siehe dieselbe Nummer der Monatschrift), damit sich jeder beim Krammetsvogelhandel Beteiligte schnell und sicher orientieren könne. Wir werden im kommenden Herbst sehen, welchen Erfolg unsere Bemühungen haben. Wir wollen auch einigen Wohlfahrtsbeamten, womöglich solchen, die als Vogelfreunde an der Frage ein persönliches Interesse haben, sehr gern noch einige Instruktion geben, damit sie in der Bestimmung wenigstens der häufigeren Drossel-species noch sicherer werden. Vor allem rufen wir jedem Vogelfreund zu: selbst ist der Mann! halte selbst die Augen offen!

Und noch eins! Wo es, wie bei uns, ganz klar, daß nur der eigentliche Krammetsvogel, also nur *T. pilaris*, feilgeboten werden darf, ist's wahrhaftig nicht schwer, die Vögel herauszufinden, deren Verkauf strafbar ist. Meist sind die „Krammetsvögel“ in den Auslagen so an einer Schnur befestigt, daß die hängenden Flügel vom Körper etwas abstehen und ohne weiteres die Farbe der Unterflügeldecken erkennen lassen. Bei *T. pilaris* sehen die unteren Flügel Federn weiß aus. Was also blaßrotgelbe oder rostbraune bis rostrote Unterflügeldeckfedern aufweist, darf nicht auf den Markt gebracht werden: es sind Sing- oder Weindrosseln. Die Misteldrossel hat wohl auch eine weiße Unterseite der Flügel; aber ihre ganze Oberseite ist einfarbig olivengrau gefärbt, während bei *T. pilaris* Kopf, Hals und Unterrücken wohl auch grau und zwar aschgrau sind, der Ober Rücken aber lebhaft braun aussieht. Wenn wir voraus-

setzen, daß die auf dem ganzen Körper schwarz oder schwarzbraun gefärbte Amsel allgemein bekannt ist, so genügen in der That diese wenigen Merkmale, die sich jeder leicht einprägen kann, vollkommen, um *T. pilaris* von den Drosseln zu unterscheiden, die am häufigsten unter dem Namen „Krammetsvogel“ feilgeboten werden.

Wir sind weit davon entfernt zu glauben, daß lediglich gesetzliche Bestimmungen unsere Vögel schützen können, aber wenn uns das Gesetz eine Handhabe bietet, offenbare Mißstände mit Erfolg zu bekämpfen, so ist es jedenfalls nur recht und billig, auf genaue Durchführung solcher Vorschriften zu achten und ohne Scheu alle Übertretungen zur Anzeige zu bringen.

Wir würden es mit großer Freude begrüßen, wenn man allüberall der „Krammetsvogelfrage“ das wärmste Interesse schenken würde.

Die Zwergmöve ein Brutvogel Westpreußens.

Von Referendar Dr. F. Henrici.

Im Juni 1847 unternahm E. F. von Homeyer gemeinschaftlich mit dem Pfarrer Boeck aus Danzig einen ornithologischen Ausflug nach dem Drausensee, um — wie er schreibt — „die zierlichste, lieblichste aller Möven, die Zwergmöve, am Nistplatze aufzusuchen“.¹⁾ Die Reise war insofern von Erfolg gekrönt, als es von Homeyer gelang, ein Pärchen dieses Vogels zu erlegen und ein Gelege von drei Eiern zu erbeuten. Er konnte aber trotz eifrigen Suchens außer diesen beiden kein weiteres Exemplar auf dem See feststellen, und es erscheint ihm deshalb zweifelhaft, ob „diese liebliche Möve den See im nächsten Jahre wieder besuchen wird“.

Etwa 40 Jahre später berichtet Hartert, daß „die Zwergmöve auf dem Drausensee jetzt nicht mehr bemerkt wird“.²⁾

Um so erfreulicher ist es, daß ich in der Lage bin, mitteilen zu können, daß die Zwergmöve im Sommer 1899 wieder in einer Anzahl von Pärchen auf dem westpreußischen Teile des Drausensees gebrütet hat.

Es dürfte dies wohl der westlichste Punkt des Brutbezirkes dieser Möve überhaupt sein, der zur Zeit bekannt ist. Wenn Friderich in seinem Werke schreibt:³⁾ „Man findet sie (die Zwergmöve) auch an verschiedenen Stellen der Nord- und Ostsee bis Holland, am Ausfluß der Elbe, in der Mark, nach

¹⁾ S. Rhea, Zeitschrift für die gesamte Ornithologie, 2. Heft, Leipzig 1849, S. 211.

²⁾ S. Hartert, Versuch einer Ornithologie Preußens 1887, S. 53.

³⁾ Vergl. Friderich, Naturgeschichte der deutschen Vögel, 4. Aufl., Stuttgart 1891, S. 582.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1900

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: [An die geehrten Vereinsmitglieder. 206-213](#)